

10./XI. 1917

Die Toten schweigen.

Sie sitzen beim Wein und reden vom Krieg,
sie schreien „Hurra!“ und sie kreischen „Sieg!“
Sie sind zufrieden und wohlgenährt:
„Geschäft ist Geschäft! — Es hat sich bewährt
der Völkertreit! Was kommen mag,
wir halten durch bis zum letzten Tag!
Wir hassen, wie man hassen soll
und bringen dem Vaterlande den Zoll
der Dankbarkeit — denn die Preise steigen!
und die Toten, die Toten, die schweigen!“

Dort oben im schwarzen polnischen Land
liegt einer, den ich gut gekannt.
Er lacht nicht mehr, er singt nicht mehr,
ihm wurde das junge Leben zu schwer.
Viel hundert sind um ihn ausgesät,
wie der Tod sie dort hat niedergemäht.
Es wird niemand an seinem Grabe steh'n; —
doch einst mag die klingende Sense geh'n
darüber hin und das Korn sich neigen —
denn die Toten, die Toten, sie schweigen!

Der Winter hat sein Leichentuch
weit ausgebreitet. Wie ein Fluch
geht Eiseskälte durch jedes Herz:
Zusiel der Wunden, zu groß der Schmerz!
Und dennoch muß es Frühling werden
auf dieser blutgetränkten Erden.
Es drängt sich Gras und Halm zum Licht,
doch kein rächender Arm den Boden durchbricht,
um für die zertretene Menschheit zu zeugen —
denn die Toten, die Toten, sie schweigen!

J. L. Winckler